

# der skatfreund

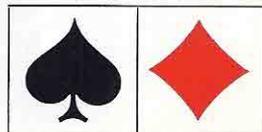
## Bielefelder Spielkarten

griffig  
klanghart  
spielfest



11

17. JAHRGANG NOVEMBER 1972



**FX-SCHMID**



Münchener  
Spielkarten

**Schmid's Münchener  
Qualitätsspielkarten  
seit über 100 Jahren**



## Ermittlung des Klubmeisters

Der Deutsche Skatverband hat zur Ermittlung des Klubmeisters keine zwingenden Vorschriften erlassen. Theoretisch bedeutet diese Lücke, daß man das gewichtigste, attraktivste oder älteste Mitglied zum Klubmeister ernennen oder wählen könnte. Es wird aber mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht einen Klubvorstand geben, der das durch die Wahl vorschubweise erhaltene Vertrauen leichtfertig aufs Spiel setzt und ein solches Ausleseverfahren billigt und fördert. Jeder Klubvorstand ist bestrebt, die besten Spieler der Saison in die Qualifikationsrunden der Einzel- und Mannschaftsmeisterschaft zu entsenden, um den Klub so gut wie eben möglich vertreten zu wissen. Was liegt näher, als zunächst einmal im Klub durch breites Spielgeschehen eine Qualifikation durchzuführen, um jeweils für einen bestimmten Zeitraum den Klubmeister und eine Rangfolge zu ermitteln? Die Rangfolge stellt selbstverständlich keine Klasseneinteilung der Spieler dar. Sie ist ein Barometer, an dem die spielerischen Hochs und Tiefs eines Skatfreundes abzulesen sind, das jedoch gleichzeitig zum Ausdruck bringt, daß es im Verlauf seines Skatlebens ein Veränderlich gibt, weil der Erfolg durch Können allein nicht unfehlbar zu zwingen ist. Es ist nun einmal eine nicht zu leugnende Tatsache, daß mehrere Faktoren für ein gutes Abschneiden entscheidend sind. Der gute Skatspieler wird aber aus seinem spielerischen Können immer Vorteile ziehen können, wenn die Qualifikation über eine große Distanz geht, in der sich guter und schlechter Kartensitz und die Zufälligkeit des Glücks letztlich nahezu ausgleichen. Hier hat der Klub jetzt festzulegen, wie der Klubmeister zu ermitteln ist.

Wie schon angedeutet, hat der Deutsche Skatverband zur Ermittlung des Klubmeisters keine Vorschriften erlassen. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß sich bei jedem Klub durch seine ihm eigenen Wesensmerkmale andere Voraussetzungen für eine Qualifikation ergeben, die eine allgemein verbindliche Einheitsregelung von vornherein scheitern lassen müssen. Deshalb bietet sich eine vernünftige Reißbrett-Lösung mit einem für alle Klubs passenden Zuschnitt unter Einfügung besonderer Richtlinien des Deutschen Skatverbandes nicht an, zumal eine ordnungsgemäße Überwachung erlassener Bestimmungen auf Vereinesebene immer fragwürdig bleiben muß.

---

Als üblichste Form der Qualifikation ist diese Regelung anzusehen:

---

Für eine bestimmte Zeitdauer (im allgemeinen für ein Jahr) wird eine bestimmte Anzahl von Spieltagen festgelegt und gleichzeitig verfügt, wie oft die Teilnahme unbedingt erforderlich ist, da kaum ein Spieler an allen Spieltagen wird anwesend sein können. An den vorgesehenen Spieltagen werden die erzielten Ergebnisse in eine besondere Liste eingetragen. Nach Ablauf der anfangs bestimmten Spielsaison werden die Gesamtergebnisse der Mitglieder festgestellt. Sodann wird jedes Gesamtergebnis durch die Anzahl der tatsächlichen Teilnahmetage eines jeden Mitglieds geteilt und auf diese Weise der Durchschnitt je Spieltag ermittelt. Der Spieler mit dem höchsten Durchschnitt ist Klubmeister, die folgenden Durchschnittszahlen weisen je nach Höhe die nächsten Plätze zu.

In der Mai-Ausgabe stellten wir das Thema „Ermittlung des Klubmeisters“ zur Diskussion. Einige Skatfreunde haben uns geschrieben und das in ihren Klubs exerzierte Verfahren mitgeteilt. In den Zuschriften sind möglicherweise Anregungen enthalten, die andere Klubs aufgreifen möchten, um das bei ihnen übliche Verfahren zu verbessern oder zu vervollkommen. Vielleicht weiß aber jemand, wie man es noch besser machen könnte.

Damit sich der Leser unvoreingenommen ein Urteil bilden kann, werden die Zuschriften ohne kritische Betrachtung seitens der Schriftleitung dem Pro und Kontra preisgegeben. Aus redaktionellen Gründen vorgenommene Kürzungen beeinträchtigen nicht den wesentlichen Inhalt der Leserbriefe.

Es schrieben:

---

**Skatfreund Hans Benninghoff, „Blanke 9“ Oberhausen-Sterkrade:**

---

Ich gehe davon aus, daß der Skatklub ein festes Spiellokal sowie einen wöchentlichen Spielabend hat und eine wirkliche Meisterschaft durchführen will. Es ergeben sich theoretisch 52 Klubabende pro Jahr. In der Praxis ist aber zu beachten, daß der Wirt seine Gaststätte 14 Tage wegen Betriebsferien geschlossen hält, daß jeder Skatfreund mindestens 3 Wochen in Urlaub fährt und daß jeder Skatfreund etwa 3–5mal im Jahr aus familiären oder beruflichen Gründen verhindert ist, den festgesetzten Spielabend einzuhalten. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen muß ein nüchtern denkender Vereinsvorstand zu dem Schluß kommen, daß die Meisterschaft sich über höchstens 40 Durchgänge erstrecken kann.

Wenn de facto im Jahr 50 Spielabende veranstaltet werden, hat jeder Skatfreund die Möglichkeit, innerhalb dieser 50 Abende seine 40 Pflichtdurchgänge zu absolvieren. Er hat ausreichend Spielraum, um durch Krankheit oder Urlaub ausgefallene Durchgänge innerhalb der Klubabende nachzuholen. Es entfallen Doppelspielabende in der Woche, die dann immer wieder die ganze Problematik der Nachholspiele aufwerfen (Aussuchen schwacher Spieler; leichtsinniges Reizen der anderen Spieler, weil es für sie nicht mehr um Meisterschaftspunkte geht usw.).

Ich plädiere für 40 Durchgänge zur Erreichung der Klubmeisterschaft. Diese Anzahl Spielabende bringt so viele Vorteile, die sowohl im Interesse des Klubs als auch im Interesse des Skatfreundes liegen. Wer 40 Abende im Klub spielt, beteiligt sich echt am Gemeinschaftsleben des Klubs. Durch 40 Abende hat der Einzelne aber immer noch soviel Freiheit, daß er nicht sklavisch an den Klub gebunden ist. Er kann ruhig einmal fehlen, wenn seine Frau Geburtstag hat; es bleibt die Möglichkeit des Nachholens weit offen. Es besteht die Möglichkeit des geselligen Beisammenseins mit den Frauen der Mitglieder nach dem offiziellen Teil des Abends, weil Doppelserien entfallen. 40 Durchgänge ergeben einen echten Nachweis über die Spielstärke. Sogenannte Pech- oder Glückssträhnen gleichen sich bei dieser Distanz aus.

Meine Meinung zur Bedeutung der Klubmeisterschaft und einheitlicher Richtlinien für diese innerhalb des DSKV.:

1. Der DSKV. sollte einheitliche Richtlinien erlassen, um eine echte Qualifikation von unten her zu gewährleisten. Nur wer sich in seinem Klub auch als Meister des Jahres qualifiziert hat, erhält die Berechtigung zur Teilnahme an der Meisterschaft auf Kreisebene. Wer sich hier qualifiziert, erhält die Startberechtigung in seinem Bezirk usw. bis zur Teilnahme an deutschen Meisterschaften.
2. Einheitliche Richtlinien heben die Spielstärke. Wer verpflichtet ist, sich an 40 Abenden seine Klubmeisterschaft zu erkämpfen, muß 40 Abende streng nach den Regeln des DSKV. spielen. Dann bleibt in den Vereinen nicht mehr soviel Zeit für „wilde Spielerei“.
3. Es bestehen echte Vergleichsmöglichkeiten innerhalb des DSKV. Heute ist es nicht möglich, die Spielstärke zu vergleichen. Es bleibt sich gleich, ob man die errechneten Endpunkte oder die durchschnittliche Punktzahl vergleicht. Wenn in Baden einer in 40 Durchgängen mit 52 000 Punkten Klubmeister geworden ist, dann weiß ich, daß der besser ist als der mit 44 000 Punkten aus ebenfalls 40 Durchgängen in Oberhausen. Beide haben unter gleichen Bedingungen gespielt.
4. Es ließe sich auch noch eine Art „Rekordliste“ beim DSKV. führen. Eine weitere Möglichkeit wäre die Führung der Liste der „30 Besten aus Klubmeisterschaften“ (siehe Leichtathletik- und Schwimmverband). Es könnten besondere Auszeichnungen (Urkunde oder Nadel) vergeben werden für Leistungen über einem vorher bestimmten Ziel. Das ist vom Spieltechnischen eher gerechtfertigt als eine Urkunde für den Grand ouvert, die doch nur das Glück des Skatfreundes bescheinigt, aber nichts über seine Spieltechnik und Spielstärke aussagt.
5. Der DSKV. sollte Wochenendseminare für Klubspielwarte veranstalten, um mehr Regelkenntnisse und mehr Sicherheit in den Vereinen zu erzielen.

---

#### **Skatfreund Kurt Guebel, „Herz Königsberg“ Biebertal 2**

---

Wir spielen jeden Donnerstagabend. Acht bis zwölf der 20 Mitglieder sind im Durchschnitt anwesend. Das Startgeld beträgt 2,- DM, das verlorene Spiel kostet 30 Pfennig. Gespielt wird um 1/4 Pfennig; davon fließt die Hälfte in die Klubkasse. Die drei besten Spieler eines Abends erhalten Geldpreise, deren gestaffelte Höhe sich nach der Anzahl der Teilnehmer richtet. Die Preise verbleiben bis kurz vor Weihnachten in der Kasse.

Für jedes Quartal sind Preise von 30,- DM, 20,- DM und 10,- DM festgelegt für jene drei Spieler, die in diesem Zeitraum die höchsten Durchschnittswerte erzielten und zudem an mindestens acht Spieltagen teilnahmen. Das ist ein gewisser Anreiz für alle Spieler, mindestens 8mal im Quartal zu erscheinen. Spieler, die mehr als 16mal gespielt haben, erhalten einen Gewinnanteil für jeden Teilnahmetag und kommen in die Jahreswertung. Mit dieser Anzahl Teilnahmetage haben auch die eine Chance für die Jahreswertung, die Schicht arbeiten. Wir haben aber die Erfahrung gemacht, daß fast nur Spieler in die Jahreswertung kommen, die auch in den Quartalswertungen sind, also über 30 bis 50 Durchgänge für den Verein gespielt haben.

---

#### **Skatfreund Gotthard Krömer, „Fortuna 69“ Frankfurt/M.**

---

Als Gründer, Vorsitzender und Organisator eines jungen, dafür aber recht lebhaft florierenden Skatklubs möchte auch ich aus der Sicht der Vereinsleitung zu diesem interessanten Problem, um das es immer Meinungsverschiedenheiten geben wird, einiges berichten.

Wichtig ist die laufende Unterrichtung der Vereinsmitglieder über den Stand dieser Klubmeisterschaft. Das kann mündlich am Klubabend erfolgen; es ist aber besser und bei einer

bestimmten Stärke des Klubs unbedingt erforderlich, entsprechende Mitteilungen herauszugeben, wie das bei uns geschieht.

Das einfachste und wohl bekannteste Verfahren ist die Feststellung des Durchschnittsergebnisses nach einer bestimmten Anzahl von Klubwertungen. Das erscheint auf den ersten Blick als sehr gerecht und für jeden akzeptabel. Wenn man es aber einmal durchgespielt hat, kommen einige Bedenken. Vor allem werden Spieler benachteiligt, die regelmäßig an jedem Abend teilnehmen, da es bekanntlich sehr schwer ist, einen „guten Durchschnitt“ über eine längere Distanz zu halten oder gar aufzubessern. Es soll auch vorgekommen sein, daß der in der Klubmeisterschaft führende Spieler beim Erreichen der Mindestzahl der Klubwertungen einen so guten Durchschnitt herausgespielt hatte, daß er bei den letzten Wertungen nur noch zuschauen wollte, um sein gutes Punktekonto nicht zu gefährden.

Wir haben für uns ein Verfahren ausgedacht, das die Nachteile der Durchschnittswertung vermeidet und die Spannung bis zum letzten Klubabend aufrechterhält. Zugleich wird der Spieler mit den Gepflogenheiten der Verbandsturniere in der Zwischenqualifikation und mit der Turnierabwicklung bei der Endrunde zur Deutschen Einzelmeisterschaft vertraut gemacht. Wir meinen, daß schon in einer Klubmeisterschaft nicht nur der beste Dauerskatspieler, sondern auch der Skatspieler im Klub mit den besten Turniereigenschaften ermittelt werden muß, wenn das Ansehen des Klubs gut vertreten sein soll.

Unser Austragungsmodus sieht folgendes vor:

Die Klubmeisterschaft beginnt im September und endet im April. Es werden etwa 30 Wertungen ausgetragen, da wöchentlich nur einmal gespielt wird. Sieger und Klubmeister ist der Spieler, der an 16 Klubabenden in fortlaufender Reihenfolge die höchste Punktzahl bzw. das beste Durchschnittsergebnis erzielt. Jedem Spieler bleibt es also selbst überlassen, die 16 Wertungen in fortlaufender Reihenfolge am Anfang, in der Mitte oder am Ende der Klubmeisterschaft zu erspielen. Es sind bei dieser Regelung immer Überraschungen drin, und die Spannung bleibt bis zum letzten Klubabend erhalten. Wir haben es schon erlebt, daß im wahrsten Sinne des Wortes der letzte Kreuz-Bube und die letzte Trumpf-Sieben die Meisterschaft entschieden haben. Zur Nachahmung wird das Verfahren gern empfohlen.

---

#### **Skatfreund Gerd Leonhardt, „1. Skat-Club Steglitz eV“ Berlin**

---

In meiner Eigenschaft als Spielwart erlaube ich mir, die Bedingungen mitzuteilen, nach denen unser Klub seine jährliche Meisterschaft durchführt. Der Vorschlag zu diesem Austragungsmodus wurde vom Vorstand ausgearbeitet und bei einer Jahreshauptversammlung von allen Klubmitgliedern angenommen. Wir glauben, daß dieser Austragungsmodus sehr korrekt ist, wobei es einem Verein überlassen bleibt, die Zahl der 30 Mindestspielabende eines Jahres auf 36 oder 40 zu erhöhen. Auswertung, Ausrechnung und Zusammenstellung der wöchentlichen Spielergebnisse sind allerdings etwas kompliziert und zeitraubend. Der Auswerter muß äußerst sorgfältig und frei von jedem Zeitdruck arbeiten. Nur dann lassen sich – mit Sicherheit auftretende – Rechenfehler vermeiden, so daß eine sichere Gewähr für völlig einwandfreie Resultate gegeben ist.

Die Klubmeisterschaft beginnt Anfang Januar und endet im Dezember. Einmal wöchentlich ist Spielabend. Es werden jeweils in einem Durchgang 72 Spiele am Vierertisch bzw. 54 Spiele am Dreiertisch gespielt, die voll für die Klubmeisterschaft gewertet werden. An den Spielabenden wird turnusmäßig jeweils zweimal hintereinander gelost und zweimal hintereinander nach dem jeweiligen Stand gesetzt. Der Spielwart kontrolliert alle Spielisten auf richtige Eintragungen, wertet sie aus und veröffentlicht den neuesten Stand jeweils vor Beginn der Spielabende. Um gewertet zu werden, muß jeder Spieler an minde-

stens 30 Spielabenden teilgenommen haben. Dieses Ziel kann von jedem Spieler auch unter Berücksichtigung etwaiger Ausfälle durch Urlaub, Krankheit usw. ohne Schwierigkeit erreicht werden.

Für fehlende Spielabende erhält jeder Spieler eine Punkte-Gutschrift, die seinem „persönlichen Schnitt“ entspricht. Diese Punktzahl wird errechnet aus der Gesamtzahl der bisher erreichten Punkte geteilt durch die Zahl der mitgemachten Spielabende. (Beispiel: Ein Spieler hat an den ersten 5 Spielabenden des Jahres bei 5mal 72 Spielen 7500 Punkte erzielt. Beim 6. Mal fehlt er. —  $7500 : 5 = 1500$ . Diese 1500 Punkte erhält er also für den fehlenden 6. Spielabend als Gutschrift. Damit hat er nach dem 6. Spielabend insgesamt 9000 Punkte.) Dieser sogenannte „persönliche Schnitt“ muß vom Spielwart für jeden Spieler, sofern er nur ein einziges Mal gefehlt hat, nach jedem Spielabend neu errechnet werden.

Es bleibt jedem Spieler überlassen, an mehr als 30 Spielabenden pro Jahr teilzunehmen. Diese werden selbstverständlich für ihn auch gewertet. Er kann also seinen „persönlichen Schnitt“ noch verbessern, aber auch verschlechtern. Sogenannte „Vor-“ bzw. „Nachspielabende“ finden nicht statt. Klubmeister ist, wer nach dem letzten Spielabend des Jahres die höchste Punktzahl mit Schnitt zu verzeichnen hat. Die Zahl der mitgemachten Spielabende ist nunmehr zweitrangig geworden.

---

### **Skatfreund Heinz Grützmann, „Kreuzberger Skatvereinsgemeinschaft“ Berlin**

---

In meinem Klub wird jedem an einem Spielabend fehlenden Mitglied eine Gutschrift von 600 Punkten erteilt. Diese ohne eigene Mitwirkung erzielten Punkte ergeben ein völlig falsches Bild. Ich habe mich schon des öfteren dagegen gewandt und im besonderen auf die jeweiligen Veröffentlichungen anlässlich der jährlichen Einzelmeisterschaften hingewiesen. Darin heißt es ja wörtlich:

„Im allgemeinen ermitteln die dem DSKV. angeschlossenen Klubs ihre Meister aus den Durchschnittsergebnissen eines ganzen Jahres. Diese Form der Ermittlung gilt als sicher und einwandfrei.“

Von den in der „Kreuzberger Skatvereinsgemeinschaft“ zusammengeschlossenen Klubs ist es ein einziger, der diese m. E. einzige einwandfreie Wertung durchführt. Ein Klub führt eine ähnliche Wertung durch, hat aber eine feste Maximalzahl an Spielabenden festgesetzt und gibt dann die Möglichkeit, daß bei Überschreitung der Maximalzahl immer nur die besten Tagesergebnisse zur Ermittlung des Durchschnitts berücksichtigt werden. Auch diese Regelung ergibt ein völlig falsches Bild. Die Mehrzahl der Klubs nimmt eine fortlaufende Addition der jeweiligen Tagesergebnisse vor. Sehr unterschiedlich ist auch die Anzahl der an einem Spielabend absolvierten Spiele.

Im allgemeinen möchte ich für eventuelle allgemeine Richtlinien zur Ermittlung der Klubmeister vorschlagen:

1. Einheitliche Bewertung innerhalb des DSKV. durch Festlegung von 48 Spielen je Durchgang. Sollten mehr oder weniger Spiele in einem Durchgang oder an einem Spielabend ausgetragen werden, so ist der entsprechende Wert zu errechnen (z. B. pro Abend 72 Spiele: Durchschnittsergebnis mal 2 geteilt durch 3).
2. Da bei den einzelnen Klubs keine einheitliche Anzahl von Durchgängen festgelegt werden kann, muß eine Mindestanzahl von Spielen vorgeschrieben sein. Ausgehend von 52 wöchentlichen Spielabenden, die aber aus persönlichen Gründen nicht alle besucht werden können, sind 35 Spielabende als Minimum mit je einem Durchgang von 48 Spielen als Minimum festzulegen. Das ergibt 1680 Spiele für die Durchschnittsbewertung.
3. Keinerlei Punktegutschriften jeglicher Art.

4. Für die Durchschnittsbewertung müssen alle vom Spieler innerhalb des Zeitraums geleisteten Durchgänge berücksichtigt werden.
5. Die zu berücksichtigenden Ergebnisse des Spielers müssen innerhalb des Klubs mit Klubangehörigen gespielt worden sein. Sollten Gastspieler an den Spielabenden teilnehmen, darf nicht mehr als ein Gast am Vierertisch sitzen.

In den Richtlinien zur Vorrunde für die Skatmeisterschaft im Einzelkampf heißt es, daß es eine unnötige und kostspielige Organisation erfordern würde, um eine ordentliche Durchführung solcher Vorschriften zu überwachen. Bei der Vorrunde erfolgt ja auch keine direkte Kontrolle. Es wird aber den durchführenden Verbänden die Auflage erteilt, alle Spielunterlagen aufzubewahren. Die gleiche Auflage kann doch auch den Klubs auferlegt werden!

## **„Lubeca“ Lübeck und „Gut Blatt“ Bockum-Hövel Meister der 1. Mittelland-Meisterschaften**

Am 10. September 1972 wurde in Hannover-Wülfel erstmals um den Titel eines Mittelland-Meisters gespielt, den der Landesverband 3 zu vergeben hat. Mit 348 Anmeldungen, die sich auf 25 Damen, 17 Junioren und 306 Herren verteilten, gab es das erwartete volle Haus. Von der Verbandsgruppe 30 gut organisiert, verlief die unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Hannover Herbert Schmalstieg stehende Veranstaltung in bester Harmonie in einem allen Anforderungen gerecht werdenden Rahmen.

... und dann hieß es: „'ne Karte oder ein Stück Holz!“ Aber so schnell ging es nicht, denn zunächst einmal wollten blutige Stummeln an die Finger gemischt sein. Aber nach der Austeilung der Karten in der durch das Mischen und Abheben gewollten Zufälligkeit galt es, das Blatt auf seine Gewinnmöglichkeiten zu untersuchen, Konsequenzen zu ziehen und natürlich ein beabsichtigtes Spiel zu erhalten, um letztlich zu den begehrten Punkten und mit ihnen zum Erfolg zu kommen.

Nach 2mal 48 Spielen standen die Mannschafts- und Einzelsieger fest. Bei den Damen siegte die Mannschaft von „Lubeca“ Lübeck in der Besetzung Hass, Poff, Poggenberg und Winkelmann mit 7359 Punkten. 9949 Punkte, erzielt von den Skatfreunden Vogelhuber, Gelhaus, Neppert und Mulewski, brachten den Skatklub „Gut Blatt“ aus Bockum-Hövel an die Spitze der teilnehmenden Herrenmannschaften. Einzelsiegerin wurde Skatfreundin Holst, „Stader Asse“ Stade, mit 2990 Punkten. Bei den Junioren siegte Skatfreund Budde vom Skatklub „Kreuz-Bube“ Helpup mit 2561 Punkten. Tagesbestener im Herren-Wettbewerb wurde Skatfreund Meyer, „Skatklub“ Wolfsburg, der 3192 Punkte erzielte.

---

Weitere Mannschaftsergebnisse der Herren:

2. „Trumpf 70“ Fallersleben (Bock, Böhm, Kunter, Rickert)	9616 Punkte
3. „Vier Asse“ Wittingen (Wilken, Dreßler, Klasing, Kotzam)	9379 Punkte
4. „Skatklub“ Fürstenwald (Sallokat, Ruppert, Kley, Freischlag)	9309 Punkte
5. „Fidele Buben“ Bremen (Rauschenbach, Reinken, Kehlenbeck, Pape)	9129 Punkte

---

---

## Die höchsten Einzelergebnisse:

### Damen:

1. Holst, „StaderASSE“ Stade	2990 Punkte
2. Poggenberg, „Lubeca“ Lübeck	2260 Punkte
3. Goedecke, „Herz Dame“ Bremen	2192 Punkte
4. Beike, „Skatklub“ Hann.-Ricklingen	2188 Punkte

### Junioren:

1. Budde, „Kreuz-Bube“ Helpup	2561 Punkte
2. Auck, „Pik-As“ Hamm	2238 Punkte
3. Klorä, „Herz-As“ Langenhagen	2185 Punkte

### Herren:

1. Meyer, „Skatklub“ Wolfsburg	3192 Punkte
2. Wilken, „VierASSE“ Wittingen	3184 Punkte
3. Vogelhuber, „Gut Blatt“ Bockum-Hövel	3124 Punkte
4. Rickert, „Trumpf 70“ Fallersleben	3115 Punkte
5. Ruppert, „Skatklub“ Fürstenwald	2955 Punkte
6. Hauck, „Concordia“ Lübeck	2912 Punkte
7. Dreßler, „VierASSE“ Wittingen	2873 Punkte
8. van der Speck, „Lappan“ Oldenburg	2851 Punkte
9. Gyrnich, „MSC“ Berlin	2838 Punkte
10. Pompe, „Gut Blatt“ Bockum-Hövel	2814 Punkte

---

## Empfehlung: Handspiele immer ansagen

Die im August-Heft veröffentlichte Aufgabe „Schiedsrichtern Sie mal“ enthielt keinen Hinweis, daß Vorhand den Skat aufnahm. Man muß also davon ausgehen, daß aus der Hand gespielt wurde. Sinn der Aufgabe war, die noch bestehenden Zweifel auszuräumen, ob ein Handspiel als solches grundsätzlich bei der Spielansage angekündigt werden muß.

Die „Skatordnung“ schreibt an keiner Stelle vor, daß Handspiele angesagt werden müssen. Vielmehr ist für die Bewertung als Handspiel allein ausschlaggebend, daß der Skat bis zur Beendigung des Spiels nicht aufgenommen und eingesehen wird.

Bei aller Konzentration auf das Spielgeschehen, wozu auf jeden Fall das Reizen, die Spielansage und das Aufnehmen und Ablegen der beiden Skatblätter gehören, muß man jedoch auch die menschlichen Schwächen der Gegenspieler berücksichtigen, denen das Liegenlassen des Skats aus Unachtsamkeit oder wegen irgendeiner Störung entgangen sein könnte. Es empfiehlt sich, Handspiele als solche immer anzusagen, auch wenn kein „Muß“ dahintersteht. Für den Alleinspieler ist die „erweiterte“ Spielansage keine Belastung, so daß Streitigkeiten aus einem solchen Anlaß in aller Regel vermeidbar sind.

---

### ... und das meinen die Freunde der Schiri-Aufgaben:

---

„Vorhand ist mit 24 Alleinspieler geworden, sagt einen Null an und spielt zum 1. Stich aus. Es ist nichts gesagt darüber, daß Vorhand den Skat aufnahm. Also kann es sich durchaus um einen Null Hand (= 35) handeln. Und alles ist in Ordnung.“ Helmut Bücheler, Landshut

„Wenn 24 wurd' geboten, und Vorhand spielt zum Null gleich aus und ließ vom Stock nicht seine Pfoten, ist er schon tot. Das Spiel ist aus!“

Der Spieler hat zuviel gehalten, weil Null bis 23 geht. Ich würd' gleich das Gebetbuch falten, damit kein Zeitverlust entsteht.“ Anneliese Austermühle, Mülheim/Ruhr

„Das Spiel ist gültig. Vorhand wollte Null Hand spielen. Er war nicht verpflichtet, dieses Handspiel besonders anzukündigen. So sagt es auch die ‚Skatordnung‘. Ich sage ein Handspiel immer an, dann kann es auch nie zu Irrtümern kommen. — Bitte öfter Skatfragen!“  
Fritz Tressel, Trier.

„Hat der Alleinspieler den Skat aufgenommen, zwei Karten wieder gesenkt und seine 10 Karten nicht offen auf den Tisch gelegt, so hat er sein einfaches Nullspiel in dem Augenblick verloren, da er zum 1. Stich ausspielt. Vorher hätte er nach dem Reglement noch erhöhen können z. B. zum Kreuz oder auf Null ouvert. Wenn der Alleinspieler nach seiner ersten Karte nicht sein Spiel für verloren erklärt, ist es für die Gegenspieler geraten, erst nach Vollendung des ersten Stiches, nachdem die Gegenspieler ihre Karten dazugegeben und den ersten Stich eingenommen haben, von sich aus das Nullspiel wegen Überreizens gegen den Alleinspieler als gewonnen zu erklären. Damit sollen unnötige Auseinandersetzungen vor dem Schiedsgericht mit dem Argument des Alleinspielers, er wollte gleichzeitig mit dem Ausspiel seine restlichen Karten aufdecken, vermieden werden.

Nun erhebt sich die Frage, wie das Spiel zu bewerten ist. Die Regel besagt, daß bei Überreizung die nächsthöhere Gewinnstufe des angesagten Spiels zu berechnen ist. Das ist hier Null Hand, also 35. Da der Alleinspieler mit Skataufnahme verloren hat, rechnet das Spiel 70 Verlustpunkte. In die Liste ist ein entsprechender Vermerk zu setzen (etwa ‚wegen Überreizens doppelt verloren‘), damit bei einer Nachkontrolle nicht auf 35 verbessert wird.“  
Rudolph Lameyer, Waldkraiburg

Daß es sich in dem geschilderten Fall um ein Handspiel handelt, das mit 35 Punkten zu bewerten ist, steht außer Zweifel. Hat aber Skatfreund Lameyer aus seinen Überlegungen über die Bewertung des Spiels den richtigen Schluß gezogen? Die amtliche Spielliste des Deutschen Skatverbandes ist so ausgereift, daß sie alle möglichen Spielbewertungen zweifelsfrei aufzunehmen in der Lage ist, so daß zusätzliche Vermerke entbehrlich sind. Welcher Spielwert für die von Skatfreund Lameyer geschilderte Lösung infrage kommt, soll in Verbindung mit der neuen Aufgabe geklärt werden.

---

### **Schiedsrichtern Sie mit**

---

Die neue Aufgabe mit etwas größerem Schwierigkeitsgrad lautet:

Mit 24 ist Vorhand Alleinspieler geworden, sagt nach dem Drücken der beiden Skatkarten einen Null an und spielt zum 1. Stich aus.

Die Gegenspieler verlangen sofort, daß für den Alleinspieler das Spiel als verloren gewertet wird. Ist der Protest der Gegenspieler berechtigt? Oder müßte das Spiel zu Ende gespielt werden, und welcher Punktwert wäre dann in der Spielliste anzuschreiben?

Schiedsrichtern Sie mit! Senden Sie Ihre Auflösung auf einer Postkarte bis zum 15. Dezember 1972 an den DSKV., 48 Bielefeld, Postfach 2102. Im Heft 2/73 können Sie nachlesen, ob Ihr Schiedsspruch richtig war.

---

Anschrift des Verbandes und der Schriftleitung:

Deutscher Skatverband e. V., 48 Bielefeld, Postfach 2102.  
Verantwortlich für den Gesamteinhalt: Georg Wilkening, 48 Bielefeld.  
Konten des Deutschen Skatverbandes e. V.:  
Postscheckkonto Hannover Nr. 9769,  
Dresdner Bank Bielefeld, Bankleitzahl 480 800 20, Konto-Nr. 2075 623.  
Druck: Wilhelm Kramer, 48 Bielefeld, Gneisenaustraße 6.  
Einsendeschluß für Veröffentlichungen bis zum 5. des vorhergehenden Monats.

---

---

## Amtliche Mitteilung

1. Die Landesverbände werden gebeten, die Termine der regionalen Meisterschaften so rechtzeitig mitzuteilen, daß sie in dem im Januar-Heft des „skatfreund“ erscheinenden Veranstaltungskalender für 1973 aufgenommen werden können.
  2. Es besteht Veranlassung zu dem Hinweis, daß für alle offiziellen Meisterschaften des Deutschen Skatverbandes nur die von der Verbandsleitung zu beziehenden Spiellisten Verwendung finden dürfen.
- 

---

### Auflösung der Skataufgabe Nr. 161

---

Sind Sie der Meinung, daß Sie diese Skataufgabe richtig gelöst haben? Wollen Sie Ihre Auflösung nicht noch einmal überprüfen, bevor Sie weiterlesen? —

In Übereinstimmung mit einer Entscheidung des Skatgerichts ist die gestellte Aufgabe richtig gelöst, wenn der Streitfall auf diese Weise aus der Welt geschafft wurde:

Da die Karten ordnungsmäßig verteilt worden sind, muß auch ein gültiges Spiel zustandekommen (VI, 11 „Skatordnung“). In diesem Zusammenhang darf nochmals darauf hingewiesen werden, daß auch ein eingepaßtes Spiel immer ein gültiges Spiel ist. Entsprechend VI, 10 der „Skatordnung“ ist Vorhand — auch wenn noch nicht gepaßt worden wäre — vom Reizen auszuschließen, die beiden Mitspieler sind an ihr bisheriges Gebot nicht mehr gebunden. Wollen sie trotzdem ein Spiel wagen, so wird Alleinspieler, wer nunmehr den höchsten Wert gehalten hat. Er muß ein Spiel ansagen und auch durchführen. Zwar ist der Skat nicht mehr feststellbar, er befindet sich aber auf alle Fälle unter den zwölf Karten des Schuldigen, in diesem Fall von Vorhand. Seine zwölf Karten sind zu mischen, und aus ihnen kann sich der Alleinspieler — ohne sie einsehen zu können — zwei beliebige Karten als Skat ziehen. Jetzt kann das Spiel in der üblichen Form seinen Fortgang nehmen. Dem Alleinspieler ist auf diese Weise die Möglichkeit eingeräumt worden, seine Handkarte zu verbessern, daneben bleibt ihm aber auch die Möglichkeit zu einem Handspiel. Auf jeden Fall geht er aber das sonst übliche Risiko ein, das ihm nicht erspart werden darf.

Diese Entscheidung steht im Gegensatz zu einem Urteil des Skatgerichts in Altenburg aus der Vorkriegszeit, nach dem der Alleinspieler den Skat nicht mehr aufzunehmen brauchte und ihm das gewählte Spiel gutzuschreiben war, ohne daß es durchgeführt wurde. Würden beide Mitspieler den Fehler bemerken, wäre zu befürchten, daß jeder versuchen würde, durch Bieten und Halten des höchsten Wertes Alleinspieler zu werden und kampflös die Punkte zu erhalten für ein Spiel, das vielleicht niemals zu gewinnen ist.

---

### Skataufgabe Nr. 162

---

Vorhand hat einen unverlierbaren Null ouvert aus der Hand und hält gegen Mittelhand, der auch Null ouvert aus der Hand spielen will, 59. Hinterhand hat eine Bombenkarte und will sich seinen Grand nicht entgehen lassen, den er bedenkenlos bis 72 (aus der Hand) reizt:

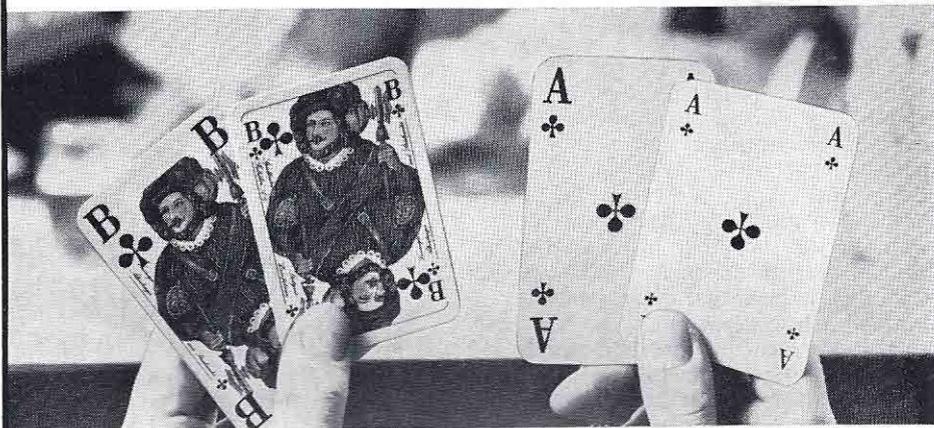
Kreuz-, Herz- und Karo-Bube;  
Kreuz-As;  
Pik-As, -9;  
Herz-As, -Dame, -8;  
Karo-As.

Es nützt ihm auch nichts, daß er Kreuz-König und -Dame im Skat findet; sein Spiel verliert er, ohne sich wehren zu können mit 59 Augen. Wie waren Kartenverteilung und Spielverlauf?

Die Skataufgaben dürfen nur mit Erlaubnis der Verbandsleitung abgedruckt werden.

**Die Auflösung dieser Skataufgabe erfolgt im Januar-Heft.**

**Deutschlands  
erste  
Kartenspiele  
für Senioren  
sind da!**



**...alle mit dem besonders  
großen Randzeichen**



Vereinigte Altenburger und Stralsunder  
Spielkarten-Fabriken Aktiengesellschaft  
7022 Leinfelden bei Stuttgart